

Gillier Zeitung.

Pränumérations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich 55	Monatlich 1.50
Halbjährig . . . 1.50	Halbjährig . . . 3.20
Jahres 6.—	Jahres 6.40

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Per-
venzasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kufsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Men-
reich in Graz, A. Oppelt und Rottel & Comp.
in Wien, J. Müller Zeitungs-Agentur in
Salzburg.

Die Bosnjakei.

Unsere Leser kennen ohne Zweifel die Bedeutung dieses Wortes, obwohl dasselbe in keinem Wörterbuche steht. Die Bosnjakei ist eben ein geographischer Begriff, ähnlich wie die Polakei und nur nicht so genau begrenzt wie diese; denn die Bosnjakei hat überhaupt keine Grenzen, ja man kann sagen, sie sei geradezu charakterisirt durch ihre Grenzenlosigkeit.

Wie alles Bestehende ist auch die Bosnjakei nicht immer gewesen, sie ist sogar erst in neuerer Zeit geworden und sie zählt an Jahren kaum so viel, als der Politiker Bosnjak, dem sie ihr Entstehen verdankt. Ueberraschend ist in Anbetracht dessen das rapide Wachsthum der Bosnjakei. Ursprünglich klein und unbedeutend, ist sie sozusagen über Nacht zur Großmacht geworden. Ihr Schöpfer ist unermüdet in der Vergrößerung dieses seines Phantasiereiches und unerreichbar in der Kunst, Annexionen an dasselbe zu vollziehen. Aus diesem Grunde haben wir auch diesen neuen Großstaat die „Bosnjakei“ genannt, zum Unterschiede von dem Königreiche „Slovenien“, dessen Ausdehnung trotz aller Unerfättlichkeit der „Väter“ und sonstigen älteren Verwandten und Curatoren der „Nation“ doch immerhin noch eine „beschränkte“ ist.

Wir haben schon früher bemerkt, daß die Bosnjakei sich hauptsächlich dadurch auszeichnet, daß sie unbegrenzt ist und wir vermögen daher nur annähernd zu sagen, welche Länder gegenwärtig zur Bosnjakei gehören. Als Stammland dieses Großreiches ist jedenfalls das Herzogthum Krain anzusehen, als bisher bekannte Annexe aber Triest und das Küstenland, die

gesamte südliche Steiermark und ein beträchtlicher Theil von Kärnten, dessen „Angliederung“ an sein Reich von Herrn Dr. Bosnjak e. st in jüngster Zeit proclamirt worden ist.

Da wir nicht den Beruf in uns fühlen, uns zu Geo- und Historiographen der Bosnjakei zu qualificiren, unterlassen wir es, noch mehr über dieses Reich zu sagen. In dieser Zurückhaltung finden wir uns noch bestärkt durch die Erwägung, daß unsere Ausführungen möglicherweise eine humoristische Auffassung finden könnten, während doch ihr Hintergrund in Wahrheit ein sehr ernster ist.

Wer an letzterem etwa zweifelt, der beobachte nur das Vorgehen des „windischen Herrgotts“ und seiner Partisane im Abgeordnetenhaus. Nicht zufrieden damit, daß Dank der wohlwollenden Haltung der Regierung das Land Krain zur nahezu unbeschränkten Domäne des Slovenismus geworden ist und daß in der südlichen Steiermark die Vergewaltigung des deutschen Elementes immer größere Dimensionen annimmt, hat er nunmehr auch schon Kärnten in den Bereich seiner nationalen Propaganda einbezogen, und wenn er als berufener Protector der slovenischen „Nation“ einstweilen die Slovenisirung von Amt und Schule in ganz Innerösterreich verlangt, so thut er dies eben in der bestimmten Voraussicht, dadurch für die Verwirklichung seines Ideals zu wirken, welches in der Vereinigung der genannten Länder zu einem „Königreiche Slovenien“, oder wie wir sie früher genannt zur „Bosnjakei“ besteht. Unsere Aufgabe aber, die Aufgabe jedes Deutschen Innerösterreichs muß es demgegenüber sein, dafür zu sorgen, daß die slovenischen Bäume

nicht in den Himmel wachsen, und durch ein kräftiges Auftreten den Strebereien Einhalt zu gebieten, welche allen Ernstes die Errichtung einer Bosnjakei bezwecken.

Die Insurrection.

Seit einigen Tagen herrscht wieder verhältnißmäßige Ruhe im Insurrectionsgebiete. Am 18. bemerkte man kleinere Insurgentenhäufen bei Drahavica-Han. Dieselben griffen Abends die Feldwachen von Ranjenkula an und verjagten dieselben. Streifungen, die in der Gegend am folgenden Tage unternommen wurden, blieben erfolglos, doch wurden Abends wieder einige Patrouillen angeschossen. Auch anderwärts bemerkt man von Zeit zu Zeit Insurgentenhäufen, indessen kommt es nirgends zu größeren Zusammenstößen, da J. J. M. Jovanovics den Eintritt der besseren Jahreszeit, sowie das Eintreffen von ausreichenden Verstärkungen abwarten will, bevor er eine größere Action gegen die Aufständischen einleitet.

Politische Rundschau.

Gilli, 25. Februar.

In der letzten Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte der Abgeordnete Rosen (Vereinigte Linke) einen Antrag ein, womit der Strafgesetzausschuß aufgefordert wird, darüber zu berichten, ob und unter welchen Modalitäten unschuldig Verurtheilten eine Entschädigung aus Staatsmitteln zugewendet werden könne. Es wäre in der That höchst wünschenswerth, daß der Ausschuß sich eingehend mit dieser Frage befassen und dem Hause positive Vorschläge in

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(23. Fortsetzung.)

„Er wollte mich anfangs nicht gehen lassen,“ sagte Alexa; aber ich erkannte, daß es das Beste sowohl für ihn, wie für mich sei, und endlich gab er meinem Bitten und Drängen nach.“

„Und Ihre Mutter?“

Das Gesicht des Mädchens wurde plötzlich hart wie Stein, und in ihren Augen zuckte es wie Trost und Herausforderung, als sie mit tonloser Stimme antwortete:

„Ich habe keine Mutter.“

„Mutterlos und noch so jung!“ sagte Lady Wolga mitleidig. „Ist Ihre Mutter lange todt?“

„Ich erinnere mich nicht, sie gekannt zu haben,“ erwiderte Alexa ausweichend.

„Haben Sie Verwandte in England?“

„Nein, Mylady. Ich habe Niemanden außer meinem Vater,“ und des Mädchens Gesicht erröthete, „und es ist um feinetwegen, daß ich allein hinaus in die Welt gegangen bin.“

„Wie kamen sie an diesen abgelegenen und wenig bekannten Küstenplatz?“

„Ich habe schon vorher davon gehört. Eine Frau, welche mich auf Veranlassung meiner früheren Gouvernante in ihre Obhut nahm, brachte mich hierher. Ich logiere im Gasthof

zu Mont Heron, und da sagte mir eine Frau, daß Ihre Gesellschafterin krank sei, und so wagte ich es, mich um die Stelle derselben zu bewerben.“

Der offene Blick der treuherzigen Augen, das unschuldsvolle Gesicht des Mädchens, die Bestimmtheit ihrer Rede verbot jeden etwaigen Zweifel, und Lady Wolga glaubte und vertraute ihr unwillkürlich.

„Sie wurden recht benachrichtigt, sagte sie. „Meine Gesellschafterin ist krank und zu ihren Verwandten gegangen. Ich brauche Ersatz für sie. — Jemanden zum Vorlesen, wenn ich Langeweile habe, zum Singen und Spielen, wenn ich verdrießlich bin, und zum Plaudern, wenn ich dazu aufgelegt bin; Jemanden zur Begleitung auf meinen Spazierfahrten, zur Vollendung meiner Stickerien, — ich fange Vieles an, habe aber nicht die Geduld. Etwas fertig zu machen, kurz: eine Dame, die etwas aufmerksamer und williger als eine Verwandte ist, dagegen wie eine jüngere Schwester behandelt werden würde.“

„Ich denke, daß ich Ihren Anforderungen entsprechen werde,“ sagte Alexa.

„Lassen Sie mich Sie spielen und singen hören,“ sprach Lady Wolga. „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich eine strenge Kunst-

richterin bin und besonders in der Musik hohe Ansprüche mache.“

Alexa stand auf und schritt leicht und geräuschlos auf das im Zimmer stehende große Klavier zu, schlug den Deckel zurück, setzte sich vor das Instrument und ließ die Fingerspitzen prüfend über die Tasten gleiten; dann begann sie eine schwierige Composition eines Meisters der neuesten Zeit mit einer Fertigkeit und einem Verständniß zu spielen, welche ihre Zuhörerinnen entzückte. Als sie damit zu Ende war, sang sie, ohne ein Urtheil über ihre Leistungen abzuwarten, ein Lied mit klangvoller weicher Stimme.

„Sie sind ein Talent, Miß Strange!“ rief Lady Wolga begeistert, als die letzten Töne verklungen waren und das Mädchen sich erhob. „Ihr Spiel ist das eines Künstlers und Ihre Stimme ist entzückend; sie würde unsere alten schottischen Balladen verherrlichen. Kennen Sie einige solche?“

Alexa verbeugte sich, nahm wieder vor dem Instrument Platz und sang eine rührende schottische Ballade in einer Weise, welche Lady Wolga Thränen in die Augen lockte.

Es herrschte ein längeres Schweigen, als Alexa sich von dem Klavier entfernt hatte und auf ihren früheren Platz zurückgekehrt war. Sie hatte ein Lied gewählt, welches sie ihrem Vater

dieser Richtung erstatten möchte, da, wie sich in jüngster Zeit gezeigt, unschuldige Verurtheilungen keineswegs zu den Seltenheiten gehören und es sicherlich ein Gebot der Gerechtigkeit ist, daß den Opfern einer mangelhaften Justiz wenigstens theilweise Entschädigung für ausgestandene Leiden und erlittene materielle Verluste geboten werde.

Inzwischen fährt die Majorität des Abgeordnetenhauses fort, die ärmeren Classen der Bevölkerung durch neue Lasten zu bedrücken. Auf die Vertheuerung des Lichts soll nun eine abermalige Vertheuerung unentbehrlicher Genußmittel folgen. Durch das von der Regierung vorgelegte Sperrgesetz soll nemlich der Kaffeezoll von 24 fl. auf 40 fl., der Zoll auf Thee von 50 fl. auf 100 fl. pr. Metercentner erhöht werden, abgesehen von den mehr oder minder beträchtlichen Erhöhungen des Zolls auf Getreide und Fleisch und andere Consumartikel. Wenn man bedenkt, daß in einzelnen Theilen der Monarchie der Kaffee nächst den Kartoffeln das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung bildet, muß man es nachgerade unbegreiflich finden, wie eine Regierung eine so enorme Mehrbelastung dieses Artikels in Vorschlag bringen konnte. Die slavisch-reactionäre Reichsrathsmehrheit gab natürlich auch zu diesen Zollerhöhungen ihre Zustimmung.

Nach langem Zögern hat sich die russische Regierung endlich entschlossen, der plötzlich veränderten Stimmung Rechnung zu tragen, welche in Folge der Brandreden Skobelevs an den benachbarten Kaiserhöfen platzgegriffen. So wurde zunächst dem redseligen General durch die russische Botschaft in Paris der gemessene Befehl ertheilt, sofort nach Petersburg zurückzukehren; weiters aber hielt es der Czar für gerathen, in besonderen Handschreiben den Souveränen von Deutschland und Oesterreich die bündigsten Versicherungen über seine friedlichen Absichten zu geben.

Die Situation der Franzosen in Tunis hat in neuerer Zeit wieder eine Verschlimmerung erfahren. Während nemlich nach den officiellen Meldungen der französischen Generale der Aufstand als unterdrückt und erloschen betrachtet werden konnte, constatiren Privatnachrichten, daß es fast täglich zu kleineren Zusammenstößen zwischen kleinen Insurgentenabtheilungen und den französischen Truppen komme (und daß in Folge dessen eine neuerliche Razzia gegen Erstere unerläßlich geworden ist. Wie lange es noch währen wird bis es den Franzosen gelingt, die Pacification des Landes vollständig durchzuführen, ist unter solchen Umständen gar nicht abzusehen.

oft vorgefungen und das er besonders gern von ihr hören möchte. Dieser Gesang hatte eine Fluth von Erinnerungen in Lady Wolga geweckt; denn auch sie hatte diese alte Ballade in früheren glücklichen Tagen oft gesungen, wenn ihr Gatte zu ihren Füßen gesessen und mit Entzücken ihrem Gesange gelauscht hatte. Alexa sah die Thränen in den Augen ihrer Mutter und ahnte, welche Empfindungen ihr Gesang in der Seele derselben hervorgerufen haben mußte, und ihr Herz fühlte sich in kindlicher Theilnahme unwillkürlich zur Mutter hingezogen.

Endlich richtete sich Lady Wolga auf, nahm ein auf dem Tisch neben ihr liegendes französisches Buch und reichte es dem Mädchen mit der Bitte zu lesen. Alexa gehorchte. Sie las so fließend wie eine Französin, ohne jeden fremdartigen Accent, und mit so großem Verständniß und richtiger Betonung, daß auch darin Lady Wolga höchst befriedigt war.

„Es ist genug,“ sagte sie. „Ich denke, ich werde mit Ihnen zufrieden sein. Das Salair, welches ich zahle, beträgt achtzig Pfund jährlich, vierteljährlich zahlbar. Sie werden behandelt, als ob Sie meine Schwester wären, Miß Strange. Ihr Gesicht ist zwar eine ausreichende Empfehlung, aber ich halte es doch für das Beste, den in solchen Sachen üblichen Formalitäten Genüge zu leisten. Sie sprachen von Empfehlungen.“

Kleine Chronik.

Cilli, 25. Februar.

[Zugetheilt.] Der Conceptspracticant der hiesigen Bezirkshauptmannschaft, Herr Julius Edler von Vistarini, wurde in gleicher Eigenschaft der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rann zur Dienstleistung zugetheilt.

[Uebersehung.] Die k. k. Finanz-Landes-Direktion für Steiermark hat dem k. k. Steueramtsadjunkten Friederich von Frankenstein die angesuchte Versetzung von Windisch-Feistritz nach Oberburg bewilligt.

[Gegen die Schulgesetz-Novelle.] Der Ortsschulrath von St. Lorenzen bei Knittelfeld beschloß in seiner Sitzung vom 12. d. M. eine Petition um Ablehnung der Schulgesetz-Novelle an das Herrenhaus zu richten.

[Deutscher Schulverein.] Die steiermärkische Sparcasse hat dem deutschen Schulvereine mit der speciellen Widmung für Steiermark 1000 fl. gespendet.

[Neuerungen im Gymnasialwesen.] Die Unterrichtsverwaltung gedenkt im Lehrgange unserer Gymnasien eine wichtige Aenderung vorzunehmen. An Stelle des bisherigen Fachlehrersystems soll die Concentration mehrerer Lehrgegenstände in einer Person treten. Demnach würden alle philologischen Fächer im Untergymnasium (Latein, Griechisch und Deutsch), ferner die naturwissenschaftlichen Gegenstände (Naturgeschichte, Physik und außerdem Mathematik und Geographie) von je einem Professor vorgetragen werden. Die Geschichte würde, je nach der Qualification des Lehrers, dem Ersten oder dem Zweiten zugewiesen werden. Durch die Concentration des Unterrichtes soll zunächst der allzuhäufige Lehrerwechsel vermieden und andererseits die Professoren in den Stand gesetzt werden, nachhaltigeren Einfluß auf die Schüler zu üben.

[Dr. Bošnjak hat Recht.] Die Gemeindevorsteherung von Pörschach beschloß ein Promemoria an das Unterrichtsministerium, in welchem die Interpellation Dr. Bošnjaks betreffs der Errichtung von slovenischen Schulen in Kärnten desavouirt und um die Aufrechterhaltung der deutschen Unterrichtssprache gebeten wird.

[Eine hübsche Expectoration.] „Slov. Narod“ schreibt in einer seiner letzten Nummern, „daß schon Kaiser Alexander I. von Rußland in einem Schreiben vom 20. Mai 1813 den beschwerdeführenden Einwohnern der Boche, welche von dem Unglück(?) betroffen wurden, Oesterreich zugetheilt zu werden, alle alten Rechte und Freiheiten zugesichert habe.“ Das unter Umständen hyperloyale Organ knüpft an diese historische Reminiscenz den Beisatz: „daß die Bochesen und Herzegovzen von Begeisterung erfüllt und ihres Sieges sicher

sind, da sie nur für die heilige(?) Sache kämpfen.“ Diese Sympathie für ein Gefindel, dem vermuthlich wegen seines Ganges zum Diebstahl und zum Raube der südslavische Euphemismus den Titel „Fallen der schwarzen Berge“ verlieh, kennzeichnet am besten die Gesinnungen einer Partei, welche heute in erheuchelter Loyalität überfließt und morgen sich für bestialische Rebellen beglistert. Es gehört der ganze Muth der Unverschämtheit dazu, in einer Zeit, wo Skobelev zum Kriege heizt, wo Brandreden der Panславisten gegen Oesterreich auf der Tagesordnung stehen, wo die edlen „Junaki“ unsere Verwundeten verstümmeln und die Todten schänden, so zu sprechen, wie es der Moniteur der Slovenen thut. Ist der Patriotismus von Leuten, die solches zu sagen sich erlauben, nicht potenzierte Heuchelei?

[Das Recrutencontingent pro 1882] beträgt für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder im Ganzen 61.514 Mann, wovon auf Steiermark 3193 Mann entfallen. Auf die einzelnen Bezirke des Unterlandes kommen hienach u. zw. auf Windischgratz 85, Cilli (Umgebung) 265, Gonobitz 65, Oberburg 56, Rann 148, Pettau 245, Rohitsch 39, Marburg (Umgebung) 223, Wind.-Feistritz 68, Radkersburg 121, Luttenberg 91, Marburg (Stadt), 15 und Cilli (Stadt) 11. Zu letzterer Ziffer bemerken wir, daß Cilli bereits eine Guthabung von 9 Mann hat, daher aus unserer Stadt nur 1 Mann in das stehende Herr und 1 Mann in die Ersatzreserve abzustellen kommt.

[Gemeindevahl in Hotederschitz.] Gelegentlich der Neuwahl der Gemeindevorsteherung von Hotederschitz, Bezirk Littai, wurde der Grundbes. Matth. Gruden zum Gemeindevorsteher, Grundbes. Joh. Petkovsek, Franz Albrecht und Andreas Cuk zu Gemeinderäthen gewählt.

[Wegen Ueberfüllung der Gefängnisse] des hiesigen Kreisgerichtes mußten 30 Arrestanten an die Gefangenhäuser in Gradisca und Capo d'Istria abgegeben werden.

[Todt aufgefunden] wurde gestern die Leiche eines unbekannten Mannes am Josefsberge. Dieselbe soll bereits vorgestern von Kirchenbesuchern bemerkt worden sein, doch wurde von Niemandem eine Anzeige erstattet, da man den bewegungslos daliegenden Körper für denjenigen eines Schlafenden hielt.

[General Skobelev.] Während „Narodni listi“ und ihre nachlässigen Descendenten den Brandredner Skobelev aus panславistischem Gefühlsdusek Kränze winden und ihn als einen der ersten Generale der Welt hinstellen, urtheilt ein preussischer Militär über den Genannten folgendermaßen: „Skobelev ist ein tapferer General — weiter nichts. Nicht einmal ein Herrführer, der sich einer Eigenschaft rühmen kann, die für diesen Beruf die erste

„Ich habe nur eine,“ sagte Alexa, leicht erröthend. „Meine alte Gouvernante Mademoiselle Gauthier, welche jetzt in einer Schule in der Straße St. Honoré in Paris angestellt ist, wird Ihnen jede Auskunft über mich ertheilen.“

Sie legte Mademoiselle Gauthier's Adresskarte auf den Tisch.

„Wann können Sie kommen, Miß Strange?“

„Zu jeder Ihnen beliebigen Zeit, Mylady.“

„Dann wollen wir sagen, übermorgen,“

sagte Lady Wolga, an ihr Engagement für den folgenden Tag denkend. „Ich will Ihnen den Wagen am Morgen nach dem Gasthof schicken.“

Damit war die Sache abgemacht und Alexa verabschiedete sich. Lady Wolga klingelte und beauftragte die eintretende Dienerin, die junge Dame zu ihrem Wagen zu geleiten. Kaum zwei Minuten später hatte Alexa das Schloß Clyffebourne hinter sich und fuhr nach dem Dorfe Mont Heron zurück, wohl zufrieden mit dem Erfolg ihrer Morgenvisite. Sie hatte Fuß gefaßt als bezahlte Gesellschafterin im Hause ihrer eigenen Mutter. Sie konnte nun den Marquis von Montheron sehen und ihn näher kennen lernen; sie konnte die Geschichte des großen Dramas von anderen Lippen zu hören bekommen und irgend ein Umstand möchte eintreten, der sie zur Entdeckung des Mörders ihres Onkels führte.

„Es sieht jetzt zwar noch nicht aus, als ob ich Beweise von der Unschuld meines Vaters und von der Schuld des wahren Mörders finden werde,“ dachte sie, „aber ich glaube fest, daß die Vorsehung mich leitet und daß ich durch den Eintritt in die Dienste meiner — Mutter meinem Ziele ein gutes Stück näher gerückt bin.“

16. Kapitel.

Im Schloß Clyffebourne.

Es schien Lady Wolga kaum nothwendig, Erkundigungen über Alexa einzuziehen, denn diese hatte einen zu günstigen und tiefen Eindruck auf sie gemacht. Ihre ebenmäßige Gestalt mit dem schönen Gesicht, den Saphiraugen und dem Goldhaar beschäftigten ihre Gedanken und ihr Gedächtniß Stunden lang. Des Mädchens Gegenwart hatte ihrem Herzen Sonnenschein gebracht, welches sich für dasselbe erwärmt hatte, wie noch kein menschliches Wesen seit dem vermeintlichen Tode ihres Kindes. Mit Ungeduld sah sie der Rückkehr des Mädchens entgegen. Dennoch befolgte sie den Rath Felice's und schrieb an Mademoiselle Gauthier, diese um Auskunft über Miß Strange bittend. Zugleich aber schrieb sie auch an eine Bekannte in Paris und bat diese um Auskunft über Miß Gauthier. Als diese beiden Briefe fertig waren, um mit der gewöhnlichen Tagespost abgeschickt zu werden,

ist: der leitenden Intelligenz in der Verwendung der Truppen zu strategischen oder tactischen Zwecken. Wer die Truppen zu tactischen Zwecken so verwendet, wie der tapfere Skobelev bei Plewna, der hat das Mißtrauen gegen sich, daß er für die strategische Leitung noch weniger geeignet sei, als für die tactische, und wird trotz seiner Erfolge gegen die Türken, trotz des großen Sieges bei Geogtepe erst noch auf west-europäischen Schlachtfeldern den Beweis zu liefern haben, daß er seit Plewna Fortschritte in der practischen Kriegskunst gemacht habe.“ Wenn wir die vom Wiener Gemeinderathe Lueger mitgetheilte graue Theorie des Grafen Taaffe auf General Skobelev anwenden, dann müssen wir letzteren als ein „eselhafte Genie“ bewundern. Hoffentlich bleibt uns diese Bewunderung auch in Zukunft erhalten, denn es wäre doch ein reiner Luxus erst durch einen neuen Krieg darauf zu kommen, daß Skobelev ein „genialer Esel“ sei.

[Rettungsanstalten in den Alpen.] Der Central-Ausschuß des Oesterreichischen Touristen-Clubs hat beschlossen, in den auf der Nagalpe und dem Schneeberge befindlichen Schutzhäusern, die zur ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen nöthigen Materialien und Medicamente, sowie Rettungs-Utensilien, Tragbahnen, Fackeln, Seile etc. zu deponiren. Eine Anzahl dieser Gegenstände ist bereits an Ort und Stelle und dürfte in kürzester Zeit die complete Ausstattung der genannten Schutzhäuser mit diesen Gegenständen durchgeführt sein. Es ist ferner in Aussicht genommen, sämmtliche vom Oester. Touristen-Club errichteten Schutzhäuser in gleicher Weise auszurüsten.

[Oesterreichischer Touristen-Club.] Sr. Majestät der Kaiser hat dem Kränzchenfond (für alpine Zwecke) des Oesterr. Touristen-Club fl. 100 gewidmet, dem gleichen Zwecke haben Erzherzog Karl Ludwig, Protektor des Clubs und Erzherzog Rainer, Protektor der Section Baden jeder den Betrag von 50 Gulden zugewendet. — Der Club wurde in letzterer Zeit durch den Beitritt des regierenden Fürsten Johann II. zu Lichtenstein, ferner der Grafen von Meran und Hugo Lamberg ausgezeichnet.

[Aufgefundener Leichnam.] Am Draufelde bei Treßernitz wurde der Leichnam eines circa 30 Jahre alten Mannes gefunden. Derselbe dürfte schon mehrere Tage im Wasser gelegen sein. Eine schwere Wunde auf der Stirne läßt eine Gewaltthat vermuthen.

[Agrarverbrechen in Irland.] Die irische Regierung hat einen Ausweis veröffentlicht, aus welchem die Zahl der in jedem Jahre seit 1854 verübten Agrarverbrechen ersichtlich ist. Im vorigen Jahre betrug deren Anzahl 4439 gegen 2588 im Jahre 1880

und 762 im Jahre 1879. Im verfloffenen Jahre fanden 17 Agrarmorde und 66 Mordversuche statt gegen 8, beziehungsweise 14 im Jahre 1876.

[Revolverkanonen und Torpedos.] Im Hafen von Toulon wurden am 15. d. M. Versuche mit der neuen Revolverkanone Holschich's System angestellt, welche die Lösung der Frage, betreffend den Schutz von Kriegsschiffen gegen Torpedoboote, zum Zwecke hatten. Die Versuche sind befriedigend ausgefallen, indem es sich bei einem Scheingefechte zwischen einem Torpedoboote und einem mit der Revolverkanone versehenen Kriegsschiffe als absolut unmöglich erwies, mit dem Torpedoboote nahe genug an das Kriegsschiff zu kommen, um mit Erfolg angreifen zu können.

[Distanzfahrt per Velociped.] Der aus dem Jahre 1879 bekannte Distanzfahrer B. Ulrich in Krainburg beabsichtigt Mitte April d. J. eine Fahrt mittelst Velocipeds von Krainburg über Laibach, Adelsberg, Triest und Udine nach Verona zu unternehmen und hofft diese ganze lange Strecke in 4½ Tagen zurückzulegen.

[Kurzer Roman.] Es war einmal ein Kanonier und eine Köchin, welche zu einander in heißer Liebe entbrannt waren. Er sandte ihr eine duftende Blume und schrieb: „Dieses Blümchen weih' ich Dir — Janetz Kropac, Kanonier.“ Der Krieg machte ihn hierauf zum Corporal. Er schrieb, sie las: „Meine Lieb' ist überall — Ivan Kropac, Corporal.“ Und weiter avancirt der Wadere und dichtet: „Meine Lieb' wird immer stärker — Johann Kropatsch, Feuerwerker.“ Er wurde Lieutenant. — Lieutenant und Köchin? Das reimt sich nicht. Also setzte er sich hin und schrieb: „Meine Lieb' ist ausgebrannt — Jean Kropache, Lieutenant.“

[Die heilige Schaar der Thebaner.] Anlässlich von Nachgrabungen, welche in der Gegend von Kapraina angestellt wurden, stieß man in einer Tiefe von 4 Metern auf die Ueberreste von 185 menschlichen Körpern, welche wie mit Bestimmtheit angenommen werden kann, von den in der Schlacht bei Chäronäa (338 v. Chr.) gegen Philipp von Macedonien gefallenen Thebanern herrühren. Die Leichen liegen in sieben Reihen und zwar so, daß die Köpfe der zweiten Reihe stets auf den Füßen der ersten ruhen. Die Nachgrabungen werden fortgesetzt, um die noch fehlenden Leichen der „heiligen Schaar“, welche 300 Kämpfer zählte, aufzufinden.

[Heiligenbilder für den Kreml.] Wie Moskauer Blätter melden, hat der Zar angeordnet, daß einige Säle im Kreml mit Heiligenbildern in Lebensgröße geschmückt werden sollen. Es wurden daher mehrere berühmte russische Maler von Heiligenbildern nach Moskau

berufen und mit dieser Arbeit betraut. Der Zar wird nun selbst bestimmen, welche Heiligen zur Abkonterfeierung gelangen sollen. Die Arbeiten müssen bis zum September, in welchem Monate des Zaren Krönung stattfinden soll, vollendet sein.

[Ein neues Farbholtz] ist das „Beth-a-bara“ bezeichnete Holz, welches in Westafrika heimisch ist und in neuerer Zeit viel nach Amerika importirt wird. Es ist sehr schwer und hat mit dem dunklen Wallnußholze große Aehnlichkeit. Der Farbstoff findet sich in den Zwischenräumen der Holzfasern als ein gelbes krystallinisches Pulver und zeigt der Farbstoff hinsichtlich seines Vorkommens mit der Chrysophanäure im Araroboholze die größte Aehnlichkeit.

[Vergiftung durch Spinnweben.] Häufig pflegt man in ländlichen Kreisen zur Stillung der durch Stoß- oder Schnittwunden verursachten Blutungen Spinnweben anzuwenden. Wie der „Rhein-Westf. Volkszeitung“ aus Ginderich gemeldet wird, ist durch den Gebrauch dieses Hausmittels ein lebensgefährliche Blutvergiftung herbeigeführt worden.

[Wie man im Staate Texas zu Gericht sitzt.] beweist folgende Localnotiz eines dortigen Blattes: Im Bezirksgerichte zu San Antonio in Texas fand dieser Tage eine große Kauferei zwischen dem Staatsanwalt und einem Advocaten statt. Der Letztere nannte den Staatsanwalt während der Gerichtsverhandlung einen Lügner. Der Staatsanwalt ergriff nun ein Tintenfaß und schleuderte es mit voller Kraft nach dem Kopfe seines Gegners, traf ihn aber nicht. Der Advocat sprang jetzt auf den Staatsanwalt los, und Beide wurden handgemein, ehe der Sheriff dazwischen springen konnte. Der Bezirksrichter strafte die Uebeltäter jeden um 100 Dollars und dictirte dem Staatsanwalt noch drei Tage Arrest zu.

* * *

[Rom in Wort und Bild.] Eine Schilderung der ewigen Stadt und Campagna von Dr. phil. Rud. Kleinpaul. Mit 368 Illustrationen 9. und 10. Lieferungen a 60 fr. (Leipzig, Schmiedt & Günther). in Cilli durch Th. Drexel zu beziehen. Der Verfasser führt uns in diesen Heften nach der Mauer des Servius Tullius, der Porta Maggiore, den Titusthermen und dem Tempel der Minerva Medica, darauf nach dem Tempel des Mars Ultor und dem Forum des Nerva, sodann gelangen wir nach dem Forum des Trajan; der Verfasser erzählt uns von diesem Forum, daß der byzantinische Kaiser Constantius in Begleitung des persischen Prinzen Hormisdas im J. 357 die Stadt durchwanderte, die unter Hadrian und den Antoninen eine märchenhafte Pracht erreicht hatte, ein Monument stellte immer das andere in Schatten;

gab sich Lady Wolga ihren Gedanken hin, in denen Alexa einen hervorragenden Theil einnahm.

„Ein unschuldiges junges Gesicht, und doch seltsam entschlossen“, dachte sie. „Sie ist schön wie ein Engel und ihrem Aeußern nach muß sie gut, treu und zärtlich sein. Es scheint mir, als wäre sie fähig, sich für Andere aufzuopfern, als könne sie bereitwillig ihr eigenes Glück preisgeben, wenn sie glaubt, daß ihre Pflicht es erfordert. Würde meine kleine Constanze ein so hübsches und edles Mädchen geworden sein, wäre sie am Leben geblieben? Ein oder zweimal sah ich einen traurigen Zug auf ihrem engelreinen Gesicht, und ich hätte sie in meine Arme schließen und küssen mögen. Mutterlos! Wenn ihre Mutter gelebt hätte, würde ihr Vater sie nicht allein und so weit haben reisen lassen. Arme verlassene Waise! O, wenn sie mich lieb gewinnen sollte, wie ich fühle, daß ich sie lieben kann, so würden wir uns gegenseitig sehr glücklich fühlen.“

Sie ging einige Male im Zimmer auf und ab, konnte aber ihre Gedanken nicht so weit sammeln, um ihre Arbeit des Briefschreibens wieder aufzunehmen. Nach einer Weile begab sie sich in die Bibliothek zu ihren Freundinnen.

Sogleich nach ihrer Rückkehr in den Gasthof zu Mont Heron schloß sich Alexa in ihr

Zimmer ein und schrieb einen langen Brief an ihren Vater, ihm ausführlich ihren Besuch im Schlosse Clyffebourne schildernd. Sie brachte den Brief selbst zur Post, und als sie von ihrem Gange zurückkam, fand sie Mrs. Goff in ihrem Zimmer, ihrer wartend.

„Waren Sie in Clyffebourne, Miß?“ fragte diese.

„Ja“, antwortete das Mädchen heiter, „und Lady Wolga hat mich als Gesellschafterin engagirt.“

„Ihretwegen freut es mich, das zu hören, Miß, obwohl es mir meinetwegen leid thut,“

„Ich hatte gehofft, lang bei Ihnen zu bleiben.“

„Das war auch mein Wunsch“, entgegnete Alexa; „aber mein Engagement zu Clyffebourne war unvorhergesehen und nun ist eine Aenderung all' meiner Pläne nothwendig. Vielleicht kommen wir später wieder einmal zusammen. Ich gehe übermorgen nach Clyffebourne.“

Mrs. Goff brachte die Nachricht von Alexa's Engagement zu der Wirthin, und diese kam, ihr zu diesem Glück zu gratuliren.

Am Nachmittag gingen Alexa und Mrs. Goff an den Hafen, wo das Musikcorps wieder concertirte. Wie am vorhergehenden Tage, kam auch heute der Wagen des Marquis von Montheron vorüber, und Alexa sah den Marquis, dem sie auch diesmal besondere Aufmerksamkeit

schenkte. Sie sah auch Lord Kingscourt, und ihr Herz bebt, als sie ihm nachschaute, bis die Entfernung ihn ihren Blicken entzog.

Einige Zeit, nachdem der Aufzug vorüber war, bewegte sich der ganze Schwarm der Schaulustigen dem Hafen zu, den das Schiff des Marquis soeben verließ, um festlich geschmückt, Clyffebourne zuzusteuern und dort am folgenden Tage die Theilnehmer an der arrangirten Lustfahrt aufzunehmen.

Nach dem Concert ging Alexa in ihren Gasthof zurück, wo ihr am Abend Mrs. Goff von den zu Mont Heron und Clyffebourne anwesenden Personen erzählte.

Am andern Tage zu früher Morgenstunde begaben sich Lady Wolga und ihre Gäste an Bord des Schiffes, wo sie den Marquis und seine Begleiter trafen. Das Fahrzeug ging mit gutem Wind in See.

An demselben Tage empfing Alexa von Mademoiselle Gauthier eine Kiste, enthaltend eine kleine, aber sorgfältig ausgewählte Ausstattung, welche für sie in ihrer neuen Stellung zu Clyffebourne ganz besonders passend war und in einem schwarzen, einem grauen und einem hellblauen Kleide, sämmtlich aus Seide und elegant nach der neuesten Mode angefertigt, so wie in einem weißen Musselinkleide, welches in Betreff der daran verwendeten Kunst die

als er aber an das Trajansforum kam und diesen ungeheuren, himmelerhabenen Bau erblickte, da stand, sagte Ammian, der Kaiser wie vom Donner gerührt — im ganzen Sonnenreiche hatte er etwas Ähnliches nicht gesehen. Die Illustrationen sind sehr zahlreich und gut, dem 10. Hefte ist ein Plan des alten Rom beigegeben.

* * *

[Heiratsvermittlung.] Wir machen hiedurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce des Herrn Adolf Wohlmann in Breslau besonders aufmerksam, zumal es sich um reiche Heiraten handelt, welche hier zur Vermittlung kommen. Wer glücklich werden, eine schöne Frau mit viel Geld oder ein Haus und eine Existenz gründen will, dem können wir Herrn Wohlmann's Heirats-Vermittlungs-Institut in Breslau, Weidenstraße 10 bestens empfehlen.

* * *

Auf die heutige Annonce „Anlage und Speculation“ des Bankhauses „Leitha“, Wien, bitten wir besonders zu achten.

Gingefendet.

Um vielseitig an mich gestellten Anfragen zu begegnen, beehre ich mich, meinen P. T. Committenten

4¹/₂% Pfandbriefe des ungar. Bodencredit-Institutes

Lemb.-Czernowitzer- Prioritäten 3. Emission

Actien d. Baugesell- schaft zur Herstellung billiger Wohnungen

zur Capitals-Anlage zu empfehlen, letztere ganz besonders wegen des zu gewärtigenden hohen Ertragnisses und wegen der großen Steigerungsfähigkeit.

Anton Mayer
Bankgeschäft
Wien, Schottenbastei 5.

Ein- u. Verkauf von Anlage-Effec-
ten pr. Cassa
Vorschüsse auf börsenmäßige
Conto-Corrent Geschäfte

andern noch übertraf, bestand. Mademoiselle Gauthier hatte noch ein schönes Quantum Bänder, Spitzen, Kragen, Manschetten, Schleifen und dergleichen Kleinigkeiten beigelegt, ferner Stiefel, Morgenschuhe und einen Hut.

In einem obenauf liegenden Briefe zeigte Mademoiselle Gauthier ihrer ehemaligen Schülerin an, daß sie das Geld, welches diese ihr zurückgelassen, gänzlich verausgabte und solche Sachen gekauft habe, wie sie dem Stande Alexa's entsprechend seien.

Alexa lächelte über diese letzte Bemerkung bitter, ließ sich aber nicht Zeit, darüber Betrachtungen anzustellen, sondern setzte sich nieder und schrieb an Mademoiselle Gauthier, dieser ihre Freude über die getroffene Auswahl an Kleidern ausprechend; dann theilte sie ihr mit, daß sie eine Stelle als Gesellschafterin bei einer vornehmen Dame, der Tochter eines Herzogs angenommen und Mademoiselle als Referenz aufgegeben habe in der Hoffnung, daß diese sie bereitwilligst empfehlen werde.

Am andern Tage kleidete sich Alexa sorgfältig und wartete auf die Ankunft des Wagens von Clyffebourne; aber er kam nicht.

Das Schiff war von seiner Reise nicht zurückgekehrt da der Wind sich gedreht und ein Sturm hereingebrochen war, der die Fahrt längst der Küste gefährlich machte. Der Hafen-

¹/₈% Provision
5% Zinsen, wenn zu Gunsten
6% „ „ wenn zu Lasten der Partei

Hypothekar-Credite
Vinculirungen
Assicuranz von Losen und Pfand-
Speculations - Auf-
träge für die Börse werden nur
ausnahmsweise effectuirt.

MATTONI'S
GLESSHÜBLER
reinstes
alkalisches
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und
Blasenkatarrh.
PASTILLEN (Verdauungszelchen).
Heinrich Mattoni, Karlsbad (Böhmen).

Auf der Akropolis von Athen von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. *) (Schluß.)

Die Verwüstung in den Propyläen, ist ungeheuer; aber was noch steht: der Säulenrost der Mittelhalle mit der dahinter aufragenden Thorwand, und die nördliche Seitenhalle mit ihren drei verkürzten dorischen Schäften sammt aufragendem Gebälk und dem Marmorgemache dahinter (das Ganze war einst die Pinakothek), dann der abtauchende Treppengang bis hinab zu dem vergitterten Hauptthore mit dem Durch- und Ausblicke auf Areopag und Pnyx: das alles erscheint so großartig, daß wir andachtsvoll in diesen Anblick versunken sind. Die Höhe ist zu sonnig, zu glühend heiß, zu hellerschimmernd, um gespenstige Schattengestalten unserem finnen Geiste vorzuzaubern. Aber die Stille in diesem geweihten Raume ist keine Stille des Grabes, der Einsamkeit oder der Todesstarre. Ein Knistern geht durch die öden Räume und

*) Aus dem neuen Bruchwert: Griechenland in Wort und Bild von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 200 Illustr. In 20 Lieferungen à 1¹/₂ Mark Leipzig, Schmidt & Günther.

damit und der Strandweg waren menschenleer, aber in den Logirhäusern und Gasthöfen sprachen die Leute besorgt darüber, ob die „Regina“ nicht an einer der zahlreichen Klippen scheitern werde.

Vor Beginn des Sturmes war das Fahrzeug in einen Hafen eingelaufen und am Abend einigte sich die Gesellschaft dahin, die Rückreise zu Lande und in Wagen anzutreten. Spät in der Nacht kamen sie im Dorfe Montheron an, wo sie sich trennten.

Am folgenden Morgen erhielt Lady Wolga einen Brief von ihrer Freundin in Paris und einen von Mademoiselle Gauthier, welche beide, ihren Erwartungen gemäß, sehr günstig lauteten.

„Ganz, wie ich erwartete,“ sprach Lady Wolga lächelnd. „Ich wartete nicht auf den Brief, denn ich hatte das vollste Vertrauen zu dem Mädchen. Aber ich muß sogleich den Wagen zu ihr schicken. Sie wird sich über mein Zögern wundern.“

Sie klingelte und befahl, daß ihr Wagen nach Mont Heron fahren und Miß Strange abholen solle, dann besichtigte sie selbst die Zimmer, welche sie für ihre neue Gesellschafterin einzurichten angeordnet hatte, und kehrte, als sie Alles in Ordnung befunden, in ihr eigenes Zimmer zurück, um sich hier ihren Gedanken zu überlassen.

die gelblich-weißen Marmorschäfte lassen in der Sonnengluth ihre Ränder derart auszittern, daß sie in leise schwingender Bewegung begriffen zu sein scheinen. Sonst freilich regt sich kein Laut und nur das moderne Leben, dessen dumpfes Brausen ab und zu bis hier herauf verhallt, verknüpft uns das Schattenreich mit der Wirklichkeit.

Von der Vertiefung zwischen den zwei Mittelsäulen aus, wo wir stehen, überblicken wir im Geiste den glänzenden Festzug der Panathenäen, aber die Gestalten verwehen im Gluthwinde, der uns umfächelt. Wir schreiten über das Trümmerwerk nach Osten, durch das große Mittelthor und weiter auf den weiten Platz der Burghöhe hinaus, wo unser andere noch mächtigere Bilder harren. Vor uns, etwas nach rechts gegen den Südrand des Burgberges hingerückt, erhebt sich sonnenheiter auf freier Terrassenhöhe das edelste Denkmal hellenischer Kunst und Gottverehrung — Der Tempel der Athene Parthenos. Seine Säulenreihen sind von einem goldenen Kostbraun, das harmonisch mit der tiefdunklen Bläue des Firmaments verschwimmt. Welche erhabene Größe, welch' imposante Schönheit! Durch die Zwischenräume der acht kolossalen dorischen Säulen mit dem auflagernden Gebälk der rückwärtigen Giebelfront sehen wir nach dem rosig-blauen Mittagshimmel hinauf, und lassen den Blick tiefer herab über das Trümmerwerk der Cella und Seitenhalle gleiten. Dieses ganze ungeheure Chaos im Innern des Heiligthums ist das erste Werk unserer Zeit. Während des Bombardements der Akropolis im Jahre des 1687 unter dem Venezianer Morosini schlug eine Bombe durch das Dach des Parthenons, den die Türken als Munitions-Depôt benützten, ein, und in wenigen Secunden brach der ganze Mittelbau mit einem Theile der Seitenhallen zusammen. Auch die Propyläen erlitten ihre grausige Zerstörung durch eine Pulverexplosion, aber hier waren es die Götter selber, welche das Ende ihrer Herrlichkeit auf dem Gewissen haben, denn es war ein Blitzstrahl, der die Pulverentladung verursachte.

Wenn wir vor der Hinterfront des Parthenons stehen und uns dessen ganze frühere Herrlichkeit vor Augen führen wollen, so müssen wir uns zunächst dessen Säulen nicht mit dem Kostbraun von heute, sondern mit dem ursprünglichen marmorweißen Krystallgestimmer vorstellen. Den Giebel, der nun arg zertrümmert ist, haben wir uns mit herrlichen plastisch hervortretenden weiß-marmornen Bildwerken auf rothem oder blauem Untergrunde zu denken, und ebenso die Figuren der Metopen. Schreiten wir durch die vordere Säulenreihe hindurch, so haben wir die rückwärtigen sechs Säulen dieser Vorhalle (die Rückseite des Tempels) vor uns, und

Als Alexa kam, wurde sie von Felice empfangen und in ihre Zimmer gebracht.

„Mylady hat sich ein wenig niedergelegt, ehe sie sich zum Mittagessen ankleidet,“ antwortete Felice auf eine bezügliche Frage Alexa's. „Das Essen wird um sieben Uhr servirt: jetzt ist es beinahe sechs Uhr. Mylady will Sie sehen, sobald sie angekleidet ist, und ich werde kommen, Sie zu ihr zu führen. Soll ich Ihnen beim Ankleiden behilflich sein, Mademoiselle?“

„Soll ich mit Mylady und ihren Gästen speisen?“ fragte Alexa.

„Gewiß, Mademoiselle,“ erwiderte die Französin. „Mylady betrachtet ihre Gesellschafterinnen als gleich stehend mit ihren Gästen. Es ist ihr ausdrücklicher Wunsch, daß Sie mit ihnen speisen.“

„Ich werde bereit sein,“ versetzte Alexa, ein wenig zagend vor dem ihr bevorstehenden Urtheil. „Bitte kommen Sie zu mir, wenn Lady Wolga meiner begehrt.“

Felice zog sich mit einer Verbeugung zurück. Alexa besichtigte ihre Zimmer, bestehend in Schlaf- und Ankleidezimmer, beide luxuriös und behaglich durchwärmt.

Inzwischen waren ihre Koffer heraufgebracht und in das Ankleidezimmer gestellt worden, und Alexa begann sich zum Diner anzukleiden, noch einigem Bedenken das weiße Muffelkleid wähnend.
(Fortsetzung folgt.)

sehen dort, wo die Deckbalken noch mit dem zerstörten Giebel in Verbindung stehen, ein Fragment des alten Frieses mit den herrlichen Sculpturen des panathenäischen Festzuges. Mit der Cella, an welcher Fragmente der Seitenwände noch vorhanden sind, war die innere Säulenreihe durch Gitter, und ebenso die Säulen untereinander verbunden. Durch die rückwärtige Cellawand führte offenbar eine kleine Pforte in das Innere, und zwar in den, vom eigentlichen, zweimal größeren Heiligthum der Athene durch eine Querwand getrennten Schutraum (Opisthodomos). Auch die Lage dieser Querwand ist noch anzunehmen. Weiter nach Osten folgt aber wüstes Trümmerwerk und die Säulenstellung im Innern (zu beiden Seiten und rückwärts des Athene-Standbildes) sind nicht mehr zu erkennen.

Erst wenn man sich in dem Chaos von Marmorblöcken in der innern Mitte des Parthenon befindet, merkt man die furchtbare Zerstörung. Nur die südliche Galerie ist noch verhältnißmäßig intact, obwohl eine weite Lücke bis zur Vorderfront hinein gerissen ist. Diese mit den Resten ihrer Vorchalle, durch die es in den eigentlichen Tempelraum (Hekatompedon) ging, hat ihren Giebel vollkommen verloren. Nur einige Fragmente kleben noch am Architrav. Auch eine Metopentafel ist noch erhalten, und zwar an dem Westende der Südfront. Alle übrigen — es waren ihrer 92 vorhanden — sind entweder im Laufe der Zeit zerstört oder entführt worden, die schönsten Stücke von Lord Elgin, der sie für das Britische Museum „erwarb“. Diese Metopentafeln hatten fast rund aus dem Steine herausgearbeitete weiße Bildwerke auf rothem Grunde, und standen immer paarweise, innerhalb der blauen Triglyphen in den Zwischenräumen zweier Säulen, das weiße Gefünse darüber, den goldgeschmückten Architrav darunter. Die Bildwerke der Metopentafeln geben Scenen aus der ältesten Culturgeschichte Attikas, Centaurenkämpfe u. dgl. wieder. Ihr Kunstwerk wird verschieden tagirt. Natürlich sind alle farbigen Stellen nicht wieder zu erkennen, ausgenommen da und dort etwaige dunkle Bänder, die möglicherweise der Rest einer Vergoldung sein können.

Mitten in dieser Wüste von Säulentrümmern Architravstücken und Marmorblöcken erkennt man den ebenen Platz, auf dem sich einst das hehre Standbild der Athene, das ganz aus Gold und Elfenbein hergestellte Prachtwerk des Phidias erhob. Das Bild war vierzig Fuß hoch und trug auf seiner Linken eine ihm zugewandte etwa sechs Fuß hohe, goldgeflügelte Nike, die mit ihren elfenbeinernen Armen der Göttin einen Kranz reichte. Der an derselben Seite angebrachte Schild (mit Centaurenkämpfen auf der Wölbung und Amazonenschlacht am Rande) half den arg belasteten linken Arm stützen. In der Rechten hielt die Göttin eine Lanze. Der Chiton war aus Gold und ebenso der Helm mit dem Sphynx und dem Greifen darauf.

Es ist also im Wesentlichen das Bild, wie wir es durch Homer verkörpert erhalten:

Drauf in den Panzer gehüllt des schwarzwölken Kronion,

Nahm sie das Waffengeräth zur thränenbringenden Feldschlacht.

Siehe, sie warf um die Schultern die Megis, prangend mit Quasten,

Fürchterlich, und umher mit drohenden Schrecken bekränzt.

Drauf war Streit, war Schützung, und drauf die starre Verfolgung.

Drauf auch das Gorgohaupt, des entsehligen Ungeheuers,

Schreckenvoll und entsehligh: das Grauen des donnernden Vaters.

Auch umschloß sie das Haupt mit des Helms viergipfliger Kuppel,

Golden und groß, Faustkämpfer aus hundert Städten zu decken.

Wo das Athenebild stand wuchert Gesträuch und sprießen einige gelbe und rothe Blumen. Wir halten an dieser Stelle an und blicken durch die Säulenlücken der Südfront auf die weite goldig-braune Ebene an den grauen Gängen des Hymettos vorüber, bis hinab aufs

warmleuchtende Meer, dessen rosig bethaute Fluth in unendlicher Ferne auszittert. Dort dunkelt auch die Silhouette von Megina, und näher herzu, wo man über die Munichiar-Höhe das Schiffsgewirr des Piräus erblickt, funkelt purpurn die Insel Salamis. In den fernen Lichtwellen schwimmen auch noch Eleusis und Megara, der Isthmus mit Akrokorinth, und die Contouren des Hintergrundes, welche in düstigem Blau auszittern. Ein herrliches Land — eine Welt, unvergänglich an geheimnißvollem Zauber, an sinnbestrickender Schönheit.

Schwer reißen wir uns von diesem Bilde los und schreiten längs der südlichen Wallmauer des Kimon nach dem Osten des Burgberges. Auf diesem Wege schritt man einst an den im Freien stehenden Bildwerken vorüber, welche Attalos geschenkt hatte: eine Gigantomachie, ein Amazonenkampf, die Schlacht von Marathon und Attalos im Kampfe mit den Galliern. Auch der östliche Hintergrund war mit Statuen und Bildwerken geschmückt. Von dort wandern wir nordwärts der Mauer des Themistokles entlang und treten so unversehens vor das dritte der Hauptdenkmale der Akropolis, vor das Erechtheion.

Es führt seinen Namen von Erechtheus, dem Pflegekinde der Athene. Die Göttin selbst wurde hier als „stadtschützende Göttin“ (Athene Polias) verehrt, und hatte ihr Heiligthum, wo ihr Holzbild stand, in dem östlichen Raum, der „Athene-Cella. Etwas tiefer, im Westen, lag das Pandrosium, das Heiligthum der Nymphe Pandrosos. In diesem Raume stand der heilige Delbaum, den Pthene sprossen ließ, als sie über Poseidon im Kampfe um den Besitz Attikas den Sieg davontrug. An den beiden westlichen Ecken der Athene-Cella setzten zwei weitere Vorchallen an, von denen jene auf der Parthenonseite durch Karyatiden geschmückt war — und noch immer ist — die das vortretende Dach trugen. Diese Karyatidenhalle ist der schönste Schmuck des nun arg verwüsteten Erechtheion geblieben. Hinter dem Delbaum zeigte man die Spuren von Poseidons Dreizack, den er in den Fels geschleudert hatte. Die trockene Cisterne, welche zwischen jenen beiden Vorchallen sichtbar ist, gilt als der Brunnen mit Salzwasser, den Poseidon geschlagen hatte. Treten wir durch die ionische Säulenreihe der nördlichen Vorchalle ins Freie hinaus und bis zum Nordrand der Burg, so stehen wir auf dem Boden der persischen Kriegsgräuel.

Kerkes hatte vergebens gegen den Haupteingang im Westen vor den Propyläen gestürmt, und war kurz hierauf über jenen, wahrscheinlich unbewachten und nicht besetzten Nordrand der Akropolis heraufgestiegen. Und von dorthier trugen sie den Feuerband in das Heiligthum.

„... Jüngelnd, Hoch und höher lodernd, schießen Gluthen Hier von Dach zu Dächern; Säulen stürzen Und Palestren in die mächt'gen Loh'n; Wild empor sich windend, schlingt die heiße Schlange ihre Kiegel um die Tempel Der Akropolis, die Marmorgiebel; Und als endlich nur ein ungeheures Flammenmeer nach allhin von Olympion Bis Kolonos und Munychion flühet, Stirbt der Schauenden Wehruf: allzu tief ist Für die Klage solch Entsetzen — starr nur Blicken alle nach der Grauenstätte...“ (Schad, „Die Plejaden“.)

Zwischen dem Erechtheion und den Propylen haben wir noch die Stätte zu besuchen, wo sich das Riesenbild der Athene Promachos erhob. Der viereckige Unterbau ist noch vorhanden. Die Kolossalfigur überragte sogar den Parthenon, und die goldene Spitze der Lanze, welche die Göttin in ihrer Rechten hielt, erblickten die Schiffer weit draußen auf der See, wenn sie um Attikas Südspitze herumsteuerten. Auch wir haben diese Südspitze — das Cap Sunion — bei Beginn unserer Reise umschifft, aber keine Flammensprünge sandte uns den ersten Gruß von Athen. Wir schreiten vom Plage jenes Riesenbildes gegen die Propyläen zurück, und an der Stätte vorüber, wo die heiligen Höfe der Athene Ergane und der Artemis von Brauron lagen. Die Vorderwand dieses Bezirkes

fäumte den Processionsweg und war mit Denkpfeilern und Statuen geschmückt. Die Höfe aber waren voller Figurengruppen. Jetzt ist dieser Raum eine riesige Schutt- und Trümmeranhäufung von Skulpturresten, die uns kein weiteres Interesse ablocken. Bald hierauf nimmt uns wieder das südliche Eingangsthor auf und wir schreiten wieder hinab längs des Westhanges der Akropolis, am Areopag vorüber und erreichen die in der Tiefe ziehende Fahrstraße, auf der wir eine Reihe anderer hochwichtiger Denkmäler besuchen wollen.

Mit 1. März 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	„ 1.50
Halbjährig	„ 3.—
Ganzjährig	„ 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	„ 3.20
Ganzjährig	„ 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 28. Februar l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Anf. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Anf. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Möttinig, Trojana, Lukawetz, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh.

Graslau, Pratzberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönstein, Mifling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.

Neuhäus um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.

Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittags.

Course der Wiener Börse

vom 25. Februar 1882.

Goldrente	92.—
Einheitliche Staatsschuld in Noten	73.55
„ „ in Silber	74.50
1860er Staats-Anlehenslose	127.—
Banfactien	811.—
Creditactien	294.25
London	120.60
Napoleon's or	9.56
f. f. Münzducaten	5.65
100 Reichsmark	58.90

Kaffee aus Hamburg.

versendet pr. Post portofrei durch ganz Oesterreich und Ungarn incl. Verpackung in Säcken à 4½ Sili netto, gegen Einzahlung des Betrages oder Nachnahme.

4½ Sili ff. Menado.....	fl. 7.41	4½ Sili hochf. grün. Java.....	fl. 5.42
4½ Sili brill. Perl-Ceylon.....	6.84	4½ Sili afric. Perl-Mocca.....	5.13
4½ Sili gelb Java.....	6.56	4½ Sili sehr gut Santos.....	4.56
4½ Sili f. Portorico.....	5.98	4½ Sili gut Campinas.....	3.98

Kaffee in Säcken à 65 Sili mit 6 bis 12 fr. pro Sili billiger. Auch freitree je nach der Entfernung. Thee, Cacao & Vanille in bester Waare laut Preiscurant zu billigsten Engrospreisen.

Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow
in HAMBURG, a. d. Koppel 50. (Preiscurant gratis.)
Höhere K. K. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Das Weltpost-Versandt-Geschäft

von **A. B. ETTLINGER, Hamburg,**
empfiehlt, wie bekannt,

in billigster und reeller Waare portofrei, franco Emballage unter Nachnahme.

Kaffee, per 10 Zoll-Pf.	5. W.
Santos, ausgiebig kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Domingo, hell milde	4.50
Perl Mocca, brillant feurig	4.95
Ceylon, kräftig blaugrün	5.-
Goldjava, ff. f. milde	5.20
Portorico, delicat feinschmeckend	5.40
Perl-Kaffee, hochfein grün	5.95
Plantage Ceylon, aromatisiert	6.20
Menado, superl. mild kräftig	6.80
Echt arab. Mocca, edel fg.	7.40
Stambul-Mischung, beliebt	4.95
Tafel-Reis, fein, pr. 10 Zoll-Pf.	1.40
„ extrafein „ 10 „	2.-
Perl-Sago, fein, „ 10 „	1.60
„ extrafein „ 10 „	2.-
Congo Thee, fein, pr. 10 Zoll-Pf.	1.15
Souchong Thee, extrafein „	1.75
Tonkay Thee, grün „	1.75

Matthias-Heringe, „ „ „	fl. 5. W.
extrafein ca. 40 Stück	2.-
Holl. Vollheringe, „ „ „	1.75
ca. 25 „	1.75
ca. 28 „	1.75
ca. 100 „	1.50
Kronsardinen, in Pickles, ff.	1.75
Anchovis, echte Kr. ca. 400 Stück	2.70
Lachs-Heringe, frisch geräuchert circa 30 Stück	2.15
Heringe in Senfsauce, neu delicat, 10 Pfund Fass sehr pitant	3.50
ca. Stockfische, 10 Pf. Paket	2.05
Caviar Ia., milde ges., 2 Pf. Fass	2.25
5 Pf. Fass fl. 5. W. 4.50, 10 Pf. Fass	8.50
Austern, frische, ca. 50 Stück	3.-
Citronen, pr. Korb ca. 40 Stück	1.75
Apfelsinen, „ 30 „	1.90
Geraucherte Fische, als Kieler Sprotten etc. billigst.	

Preiscurante gratis und franco. C61-10

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol)

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser dem bisher erzeugten bestrenommierten

FEIGEN-KAFFEE

nun auch ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich Vidal's Feigenkaffee oder Vidal's Cichorienkaffee zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.

562-20

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kufennase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bart-schuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holtheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Fäulnissen begreife man ausdrücklich Berger's Theer-seife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet, nur beliebt man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslos Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümiert ist

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versandt: Apotheker G. HELL in TROPPAU.

Apotheker.

82-24



Gastl's Blutreinigungstheepillen

Dieses vielbewährte Volksheilmittel, aus milden reizlose Oeffnung erzeugenden Kräutern zusammengesetzt, entfernt jede Ansammlung von Galle und Schleim und belebt den ganzen Verdauungsapparat.

Gastl's

verzuckerte Blutreinigungstheepillen

(in Schachteln zu 30 und 50 kr.) sind das renommierteste, billigste, bequemst anzuwendende Mittel gegen Verstopfung, Migräne, Hämorrhoiden, Blutandrang, Gicht, Rheuma, Leber- und Gallenleiden, Hautausschläge. Das sanfteste Abführmittel für Frauen und Kinder.

575-24

Depots in Cilli bei J. Kupferschmid, Marburg W. König, Graz Purgleitner, Köflich M. Billek, Mahrenberg J. Kotschnig, Moschganzen Th. Mikl, Radkersburg C. Andrieu, Saldenhofen V. Kresnik, Wuchern Franz Urm, Krapina J. Meniger.

Echt sind nur jene Packete, welche aus der Apotheke „zum Obelisk“ in Klagenfurt kommen.

Visitkarten

in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.

Unterfertiger erlaubt sich das P. T. Publikum auf die

eben eingelangten frischen Garten- u. Feldsämereien aufmerksam zu machen, und zu deren Einkauf höflichst einzuladen.

Besonders schöne Sorten sind zu haben in Blumen, Kohlarten Glaskohlrahi, Salate, Radies, Gurken, Küchenkräuter, Erbsen, Bohnen, echte Oberndorfer Runkelrüben, Klee- und Grassamen, alle Gattungen Vogelfutter, japan. Bast, Feldgyps, veredelte Obstbäume, zu den möglichst niedrigen Preisen.

CILLI, 8. Februar 1882.

Achtungsvoll

87—

F. Kapus.

Das bekannte und beliebte (früher von Herrn Rob. Jud in Cilli verkaufte)

Kochsalz,

welches von der Fabrik chemischer Producte in Hrastrnigg unter der Kontrolle der k. k. Finanzbehörde erzeugt wird, und von der k. k. landwirthschaftl. chemischen Versuchsstation in Wien untersucht wurde.

gelangt wieder zum Verkauf.

Lager bei Daniel Rakusch in Cilli.

Abgabe nicht unter 50 Kilogramm.

J. J. F. Popp's Heilmethode,

welche sich schon seit Jahren vorzüglich bewährt, wird allen Magenkranken dringend empfohlen.

Die Broschüre Magen- und Darmkatarrh versendet gegen Einsendung von 20 Kr. J. J. F. Popp's Poliklinik, Heide (Holstein)

Reiche Heirathen!

Damen mit disponiblen Vermögen von 15 bis 450.000 Mark und darüber werden durch das seit Jahren bestehende im In- und Auslande rühmlichst bekannte Ehevermittlungs-Institut von

Adolf Wohlmann,

Weidenstrasse 10 in Breslau solid und schnell vermittelt.

Antragstellende

haben — zur Prüfung der Angelegenheit — vorerst Darlegung der eigenen Verhältnisse, sowie Ansprüche und Wünsche an die zu heirathende Dame genau anzugeben, Photographie und circa 50 kr. in landesüblichen Postmarken beizufügen:

Discretion wird hiermit zugesichert, aber auch gefordert. Streng reele Ausführung. — Unauffällige Correspondenzen. Feine Referenzen. Glücklicher Erfolg.

Correspondenzen in dieser Angelegenheit werden mit der Aufschrift „privatim“ und adressirt an Herrn Adolf Wohlmann, Weidenstrasse 10 Breslau, unter „Recommandirt“ erbeten. — Da anonyme Correspondenzen den Verkehr nur erschweren würden, so kann nur unter gegenseitiger Offenheit angeknüpft werden.

NB. Nur Anträge, welche zu einem Vermögen berechtigen, können Berücksichtigung finden.

4-15

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei Joh. Rakusch, Cilli.

Im vormals Triebnig'schen Hause, Wienerstrasse Nr. 7 sind

2 Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern nebst Küche, Keller und Dachbodenzimmer mit 1. April d. J. zu vergeben.

Anfrage in der Sparkasse.

115-3

Einladung

zu dem
am Sonntag, den 5. März 1882
stattfindenden

FLEISCHER-BALLE

im Gartensalon zum „gold. Löwen“.
Beginn 8 Uhr Abends.

Entrée 1 fl. Damen frei.
CILLI, im Februar 1882. 114-1

Die Fleischer-Innung.

Musik von der Cillier Musik-Vereinskappe.

Ein Praktikant

mit guten Schulzeugnissen versehen, der deutschen und slavischen Sprache mächtig, wird in meinem Manufaktur-Geschäft sofort aufgenommen.

116-3

Alois Puschenjak, Cilli.

Dank u. Anempfehlung.

Für das mir durch 16 Jahre in so hohem Masse geschenkte Vertrauen dankend, beehre mich anzuzeigen, dass ich mein

Conditorei-Geschäft,

Cilli, Hauptplatz Nr. 100
an Herrn Rudolf Zaunschirm käuflich überlassen habe und bitte selben ebenso freundlich entgegenkommen zu wollen.

Hochachtungsvoll
F. Sabukoschegg.

Bezugnehmend auf obige Anzeige beehre ich mich den P. T. Publikum die Mittheilung zu machen, dass ich das Geschäft der Frau F. Sabukoschegg käuflich erworben habe und bitte das der alten Firma geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und die Versicherung entgegenzunehmen, dass ich bestrebt sein werde, den Wünschen der geehrten Kunden jederzeit nachzukommen.

Das Lokale bleibt behufs Renovirung einige Tage geschlossen.

Hochachtungsvoll
Rudolf Zaunschirm.

107-2

Geschäfts-Lokal

3 Minuten vom Curorte Sauerbrunn entfernt, in welchem durch 30 Jahre ein Gemischtwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist zu vermieten. Selbes hat 3 Fenster Gassenfront, anstossende Wohnung, Keller etc. — Auch ist die ganze Gewölbseinrichtung unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei Herrn J. Ogrisek, Bürgermeister in Sauerbrunn. 112-2

Vertretung

einer österreichischen Lebensversicherungs-Gesellschaft, im unmittelbaren Verkehr mit der Direction, wird unter besonders günstigen Bedingungen verliehen. Offerte mit Angabe von Referenzen und Leistungsfähigkeit werden erbeten unter „Zukunft“ an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien, I., Seilerstätte 2. 88-3

Anlage- und Speculations-

Käufe in allen Combinationen der freien Speculation, Consortien und Prämien

vollführt anerkannt recht und discret zu Originalcursen an der einzig und allein für Oesterreich-Ungarn maßgebenden

Wiener Börse

das Bankhaus „Leitha“ (Salma), Wien, Schottenring 15. Hochgenüß, rasche und erprobte Information, telegr. Aukt., Probenummern des finanz. und Verlosungsblattes „Leitha“, sowie inhaltreiche Broschüre (Münzt., europ. Postspielpläne, Erläuterung der Anlage-, Speculationsarten und -Papiere etc.) franco und gratis.

Russ. Caviar

Holland. Vollhäringe

Marinirte Aalfische

Russische Sardinen

Französ. Sardinen in Oel

Diverse Marken

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9-104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Liebig Company's

Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos (Süd-Amerika)

Echter Magen-Cacao

Chocolade Grazer, Schweiz. und Triester in grosser Auswahl

schön möblirtes ZIMMER

mit separatem Eingang ist sofort zu vermieten. Ringstrasse Dimetz'sches Haus bei Anton Prixner.

Das Halbstöckl,

gehörig zum Hause Nr. 164, Bahnhofgasse, bestehend aus 2 Zimmern, 1 Kabinet und Zugehör ist vom 1. April an zu vermieten. Nähere Auskunft im selben Hause 1. Stock. 117-1

Zu verkaufen

stehen sowohl neue als überführte

4- und 2sitzige Wagen

als auch leichte Einspänner bei

Franz Ferk,

Sattler und Wagenbauer, Marburg-Sopheinplatz.

101-3

„Krankenfreund“. Das unter diesem Titel in Richter's Verlags-Anstalt zu Leipzig erschienene Schriftchen gibt sowohl Gesunden bewährte Rathschläge zur Befämpfung der ersten Krankheits-Symptome, als auch Kranken zuverläßige Anleitungen zur erfolgreichen Behandlung ihrer Leiden. Das Buch wird von Karl Gorischek's R. K. Universitäts-Buchhandlung, Wien I, Stefansplatz 6, gratis und franco versandt, es hat also der Besteller weiter keine Kosten, als 2 fr. für seine Correspondenzkarte. 352-

500 Gulden

14-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser 1 Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. Wih. Rösler's Nefte, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei

J. Kupferschmid, Apotheker.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser

60 kr.

Schäumendes Salicyl-Zahnpulver

30 kr.

unentbehrliche Toiletteartikel,

welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen bedeutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir beikend zur Konservirung der Zähne und Frischhaltung des Zahnfleisches, ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnübel, des unangenehmen Geruchs aus dem Munde und des Zahnweins.

Haupt-Depot: J. WELS, Rohren-Apothek.

Wien, Tuchlauben Nr. 27.

Graz: Jos. Purgleitner.

Gegen heftige Kreuzschmerzen.

Hrn. F. Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen N.-Oe.

Ramsau, Post Schladming, Steiermark, den 15. Juni 1881.

Da ich die vortreffliche Wirkung Ihres Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungsthee genugsam erfahren habe, bitte ich Sie, mir noch 5 Pakete mit Postnachnahme zu senden.

Leopold Putz, Bauer.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth. Neunkirchen N.-Oe.

Preis pr. Packet ö. W. fl. I.— 8 Theile geth.

Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth., Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg: Möller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth. — Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend, Trukoczy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz: Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. — Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E. Andrieu, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gutkovsky, Apoth.

Die mit den neuesten und modernsten Lettern und vorzüglichsten Maschinen ausgestattete

Buchdruckerei

empfiehlt sich zur Uebernahme von Druckarbeiten aller Art bei schneller und schöner Ausführung sowie mässiger Preise.

Dringende kleinere Aufträge innerhalb Tagesfrist.

BUCHDRUCKEREI

von

JOH. RAKUSCH

CILLI,

Herrengasse No. 6.

Leih-Bibliothek

über 3000 Bände, enthält schöne Romane. Cataloge stehen hierüber zu Diensten.

Verlagshandlung

enthält Drucksorten für Gemeinde-, Kirch- und Pfarrämter, Schulen, Handels- und Gewerbetreibende.

Dasselbst werden auch Abonnements und Inserate für die Grazer „Tagespost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ entgegengenommen.